

Vom Steg am Speckbach

Schon vor vielen Jahrhunderten, als Auerbach noch klein und beschaulich war, führte ein Weg vom unteren Markt hinaus zur Neumühle. Dabei zweigte kurz vor eben dieser der Weg zum ehemaligen Schleichershof ab. Dieser Weg lief für die Bewohner des Hofes häufig über mehrere Stege und Brücken, die über den Speckbach führten.

Zu dieser Zeit waren die Stege in schlechter Verfassung und oft morsch und kurz vor dem Verfall. Häufige Hochwasser taten den Rest und setzten den Brücken zusätzlich zu. So wurde der beschauliche und ruhige Speckbach oftmals zu einem reißenden Gewässer, das tobte und schäumte und ein Passieren unmöglich machte.

So trug es sich vor langer Zeit zu, dass ein Bauer vom Schleichershof von seinem abendlichen Besuch an den Stammtischen der zahlreichen Auerbacher Wirtshäusern und dem Genuss von gutem Bier und deftiger Brotzeit nach Hause wankte. Doch der Nachhauseweg war sehr beschwerlich. Tagelanger Regen hatte den Boden aufgeweicht und den Speckbach stark ansteigen lassen. Als er am Bach ankam, waren die Holzstege schon stark vom Wasser umspült. Steg um Steg brachte er hinter sich, doch mit jedem Male wurde es schwieriger. Am letzten Steg stand das Wasser so hoch, dass er den Holzboden nicht mehr erkennen konnte. Doch aus der Ferne sah er das Licht seines schützenden Hauses am Schleichershof leuchten. So nahm er allen Mut zusammen und schritt auf die Brücke.

Doch das Glück war nicht mit ihm. Sein Gewicht ließ die stark beschädigte Brücke brechen. Auch sein übermäßiger Biergenuss zuvor minderten seine Fähigkeiten sich zu retten. So stürzte der Bauer ins Wasser und wurde hinfert geschwemmt.

Am nächsten Morgen war die Flut abgeklungen und man fand den Bauern ertrunken in der Nähe der Neumühle am Ufer des Speckbachs. Man begrub ihn und erbaute zu seiner Erinnerung ein Kreuz an seiner Todesstelle.

Und so soll bis in die heutige Zeit das Jammern und Wehklagen des verunglückten Bauern am Speckbach zwischen der Neumühle und dem ehemaligen Schleichershof zu hören sein, besonders in ruhigen Vollmondnächten in der Zeit um Mitternacht.

(niedergeschrieben von Stefan Kroher nach einer Erzählung seiner verstorbenen Oma)